

Mit Recht wird sich der Leser fragen, ob man an Hand von so wenigen Ringfunden so weitreichende Schlüsse ziehen darf. Mit meiner Zusammenstellung möchte ich aber vor allem einen Diskussionsbeitrag zu einem Thema leisten, das bis jetzt klar und abgeschlossen erschien. Hoffentlich regen diese Zeilen recht viele Beringer dazu an, dem Zwergreiher vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken, damit diese offensichtliche Lücke unseres Wissens geschlossen werden kann.

Literatur

- VON BURG, G. und W. KNOPFLI (1930): Die Vögel der Schweiz, Band 16, Bern.
 CORTI, ULRICH A. (1935): Bergvögel. Bern.
 — (1947): Führer durch die Vogelwelt Graubündens. Chur.
 GEYR VON SCHWEPPENBURG, Frhr. H. (1917): Ins Land der Tuareg. J. f. Orn. 65: 241—312.
 GROTE, H. (1930): Wanderungen und Winterquartiere der palaearktischen Zugvögel in Afrika. Mitt. Zool. Mus. Berlin 16 (1): 1—116.
 — (1937): Neue Beiträge zur Kenntnis der palaearktischen Zugvögel in Afrika. Mitt. Zool. Mus. Berlin 22 (1): 45—85.
 HEIM DE BALSAC, H. et T. (1951): Les migrations des oiseaux dans l'ouest du continent africain. Alauda 19: 193—210.
 MACKWORTH-PRAED, C. W. and C. H. B. GRANT (1952): Birds of Eastern and Northeastern Africa. Vol. 1, London.
 MEINERTZHAGEN, R. (1934): The Biogeographical Status of the Ahaggar Plateau in the Central Sahara, with special reference to Birds. Ibis 1934: 528—571.
 NIETHAMMER, G. (1938): Handbuch der Deutschen Vogelkunde, Band 2, Leipzig.
 SCHALLER, R. (1942): Nagers Notizen über die Vogelwelt des Urserentales. Orn. Beob. 39: 179—193.

Ornithologische Notizen vom Untersee 1952.

Von HANS NOLL, MuttENZ

Im vergangenen Jahr weilte ich in den Tagen vom 4.—9. Juni, 3. und 4. September und 9.—11. Oktober am Untersee. Ich möchte hiermit über einige Beobachtungen, insbesondere während der Junitage, der Brutzeit, berichten. Da die Wasserstandsverhältnisse in mancher Hinsicht bestimmend für die Erscheinungen des Vogellebens sind, seien hier die Konstanzer Pegelstände mitgeteilt: 4.—9. Juni 3.65 m bis 3.85 m, 3.—4. September 3.18 m, 9.—11. Okt. 3.57—3.55 m. Bei den angegebenen Juniwasserständen, die seit April in ungefähr gleicher Höhe herrschten, bleibt das grosse Gebiet des Wollmatinger Riedes trocken; das Wasser deckt aber die unteren Teile der vorgelagerten Insel Langenrain, während die obere südöstliche Hälfte nahezu trocken bleibt. Damit ist also das Wollmatinger Ried für Wasserhühner und Taucherarten, für Lachmöwen und Seeschwalben als Brutraum ausgeschaltet, während die Rohrsängerarten dort nur das Schilf der Grabenränder besiedeln können. Das Vogelleben wird deshalb zur Brutzeit auf die Inseln Langenrain und die grossen Schilfsäume längs des Sees abgedrängt. Das ist wohl für den Beobachter günstig, für die Vögel, insbesondere die Taucherarten, nicht, da sie damit natürlich mancherlei Störungen, insbesondere durch die Fischerei, ausgesetzt sind. Doch gehen wir nunmehr zu den Beobachtungen über.

1. Kolbenente, *Netta rufina*: Schon bei einer ersten Rundfahrt zusammen mit B. CONRAD, Konstanz, am 4. Juni nachmittags bei schönem, warmem Wetter entdeckten wir weit im See draussen unterhalb Langenrain eine Schar von mindestens 100 Kolbenenten, fast alles ♂♂. Rings um die Insel scheuchten wir etliche Paare auf; einige Erpel «hüteten», d. h. sie schwammen vor den Brutbezirken ihrer Weibchen herum oder lagen ruhig da. Am 5. Juni vormittags, anlässlich der Exkursion der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, konnten wir vom Strandwall aus — so heisst der Ufersaum des Riedes — ähnliche Beobachtungen machen. Freude und Entzücken erregte der Anblick eines Trupps von 22 Erpeln, die kaum 100 m von den Beschauern entfernt, den alten Rheinarm hinunterschwammen. Am 6. Juni sah ich wiederum 17 ♂♂ im herrlichsten Prachtkleid, z. T. mit weissgelber Haube, an mir vorüberrudern. Bei der Schar waren auch 3 ♀♀ und 3 ♂♂ im weibchenähnlichen Ruhekleid; nur der rote Schnabel kennzeichnete ihr Geschlecht. Das mussten wohl spät erbrütete Vögel des vergangenen Sommers (1951) sein; denn ich erinnerte mich, dass in einer meiner Aufzuchten in Gefangenschaft sich ebenfalls einmal ein Männchen befunden hatte, das erst im Herbst des zweiten Lebensjahres ins Prachtkleid gemausert hatte. Heute konnte ich 8 Paare feststellen. Am 9. Juni endlich versuchte mich eine Ente wegzulocken; auf Schweizerseite, vor Triboltingen, hielt ein Erpel Wache. — In meinen Notizbüchern sind nur für 1938 ebenso schöne Beobachtungen verzeichnet. Es war aber damals Ende Juni (25.—27.). Daran mochte es liegen, dass damals bereits eine Schar von 300—500 Kolbenenten, ♂♂ im reinen Prachtkleid, solche im Wechsel zum Ruhekleid und ebenso viele ♀♀ wie ♀♀ im sogenannten Reichenauer Trichter beisammen waren. Ich fand zu jener Zeit auch ein gut bebrütetes Gelege von 16 Eiern, das aber sicher von 2 Enten stammte, denn die einen Eier waren grünlich, die andern gelblich, und ihrer 7 wogen 45—50 g, die übrigen 9 zwischen 53—60 g. Uebrigens lagen noch 4 Eier und ein Zwergel neben dem Gelege. — Merkwürdigerweise sah ich bei meinem zweiten Aufenthalt am 3. und 4. Sept. 1952 überhaupt keine Kolbenenten; im Oktober waren sehr viele da, oft ganz nahe der Beobachtungshütte. Die Hauptschar hielt sich wie immer dicht hinter den Wasserhühnern. Ich schätzte ihre Zahl auf insgesamt etwa 2000. Als von der Reichenau her nachmittags 4½ h die ersten Schüsse fielen, flog ein grosser Teil der Enten hinüber in den Gnadensee, aber ebenso viele vor heimkehrenden Streuemähern in den Triboltinger Winkel, wo auch hunderte von Wasserhühnern schwammen, da dort nicht gejagt wurde.

2. Mittelente, *Anas strepera*: An andern Entenarten wurden zur Brutzeit, also 4.—9. Juni, viele Stockentenpaare, *Anas platyrhynchos*, einige Löffelentenpaare, *Spatula clypeata*, Knäck- und Krickenten, *Anas querquedula* und *crecca*, eine Reiherente, *Aythya fuligula*, 10 Tafelenten ♂♂, *Aythya ferina*, die sich mit den Kolbenentenerpeln vergesellschaftet hatten, festgestellt. Das auffälligste aber waren 17 Mittelenten, die am 5. Juni über Langenrain wegflogen. Sie sind wie Tafel- und Reiherenten in steter Ausbreitung begriffen. Vielleicht werden sie in nicht zu ferner Zeit als Brutvögel beobachtet werden können, was um so wahrscheinlicher wird, als sie auch in viel grösserer Zahl auf dem Herbstzug erscheinen und überwintern als früher. Ich sah am 3. und 4. Sept. an der NO-Spitze Langenrains viele ♂♂ und ♀♀, die bei starkem Westwind die Tragfedern angelegt hatten, so dass der weisse Spiegel gut sichtbar war. In den Oktobertagen verweilten grosse Flüge auf dem See. Am 27. Nov. waren in der Kreuzlinger Bucht 34 Stück, beide Geschlechter ungefähr gleich stark vertreten. Am 19. Dez. waren daselbst wiederum viele. Zwei Paare balzten, d. h. die ♂♂ warben um die ♀♀ in ganz ähnlicher Weise wie die Stockenten. Sie ruckten mit den Hälsen und warfen sich in die Brust, wobei sie ebenfalls pfeiften, aber in viel schärferem und höherem Ton als die Stockentemännchen. Drolligerweise balzten sich aber auch 2 Erpel in gleicher Weise an.

3. Höckerschwan, *Cygnus olor*: Sie brüteten in Langenrain in zwei selbstgebauten Nestern auf 6 und 7 Eiern; bei Ermatingen war ein Paar mit nur 2 Eiern. Am 6. Juni war in einem Nest ein Junges geschlüpft, am 7. waren schon 6 frei, am 8. Juni auch das siebte. Am 9. 6. frühmorgens führte die Schwänin die Jungen fort. Das ♀ war ziemlich zahm, das ♂ nicht böse. Lustig war, wie die Jungen beim Herannahen des Bootes die Köpfchen unter die Alte streckten und sich dann sicher glaubten. Neben diesen Brutpaaren trieb sich eine Schar von 46 Jungschwänen, d. h. nicht geschlechtsreifen Tieren herum. Am 3. September zählte ich 75, am 10. Oktober im Reichenauer Winkel 120 und bei Ermatingen 80, zusammen also 200 Stück. Eine Familie hatte 2 braune und 2 weiße Junge. Die Zunahme der Schwäne stellt den Tier- und Vogelfreund vor schwierige Probleme. So herrlich der Anblick solcher Scharen ist, dürfen wir darüber doch nicht vergessen, dass namentlich die Jungschwäne des Sommers für die Fischerei eine Störung bedeuten, da sie durch das Gründeln und Schlammaufwühlen die Laichentwicklung, z. B. der Hechte, beeinträchtigen können. Man kann deshalb nur immer wieder mahnen, für die Schwäne keine künstlichen Nistplätze zu schaffen, sondern der Natur freien Lauf zu lassen. Es hat sich eben wieder erwiesen, dass es immer eine Gefahr für eine Lebensgemeinschaft bedeutet, wenn ihr ein Glied künstlich eingefügt wird.

4. Zwergreiher, *Ixobrychus minutus*: Am Abend des 4. Juni rief ein ♂ sein wru—wru aus einem Schilfschachen gegenüber der Hütte. Am 5. Juni, frühmorgens 5 Uhr, konnte ich es dabei beobachten. Es sass frei in der Morgensonne am Schilfsaum in der typischen Reiherhaltung mit eingezogenem Hals. Beim Rufen reckt es Kopf und Hals schief nach oben und stösst das wru—wru mit offenem Schnabel aus. Die nackte Haut vom Schnabelmuskel bis unter das Auge ist schön hell- bis rosenrot gefärbt, auch während der Rufpausen. Am 6. ruft der Vogel wieder am gleichen Ort. Ich suchte den Schilfschachen erfolglos nach dem Nest ab; offenbar hatte sich noch kein ♀ eingefunden.

5. Trauerseeschwalbe, *Chlidonias nigra*: Am 4. Juni jagten ihrer siebzehn über dem See, immer nur über dem Wasser, nie stosstauchend. In der Schar war eine im Ruhekleid, oben schwarzgrau, unterseits weissgrau mit schwarzer Kopfplatte, weissen Wangen mit schwarzem Fleck und schwarzem Schnabel. Am 8. Juni sind wiederum 8 beisammen, 4 im Brutkleid und 4 im Ruhekleid. Am 4. September sitzt ein alter Vogel im Winterkleid auf einer Stange am See; aber die Zeichnung, schwarzer Hinterkopf und weisse Stirn, schwarzer Schnabel und schwarze Zügel und am übrigen Körper leicht möwengraublau, stimmt weder mit der Beschreibung NIETHAMMERS, noch mit der Abbildung im NAUMANN überein. Ich sah im Nov. bei Präparator LEUMANN in Winterthur eine genau gleich gezeichnete Seeschwalbe, die bei Ermatingen geschossen worden war. Am 11. Okt. jagten zwei Junge nahe der Hütte, die oben braungrau waren; die Kopfzeichnung war aber dieselbe wie bei der Alten am 4. Sept.

6. Lachmöwe, *Larus ridibundus*: Zu meiner Ueberraschung trafen wir am 4. Juni auf der Insel Langenrain etwa 150 Paare an und neben zahlreichen Nestern mit Eiern auch schon viele Junge, die z. T. 14 Tage alt waren. Auf der Seeseite fliehen die Kleinen ins offene Wasser und werden dann von den Alten zurückgeführt, auf der inneren Seite der Insel ins Schilf. Am 8. Juni suchte ich die Triboltinger Insel auf Schweizerseite auf, wo ich 1949 über 120 Paare, also eine neue Schweizer Kolonie, angetroffen hatte. Die Nester waren dort alle auf angetriebenes Schilf gebaut; es waren nur 20 Paare und in allen Nestern erst Eier. In den zehn Trockenjahren von 1942—1952 scheinen sich ganz neue Verhältnisse in der Besiedelung des Untersees durch die Lachmöwen herausgebildet zu haben. B. CONRAD, Konstanz, der die Kolonie auf Langenrain seit 1949 unter sorgfältiger Kontrolle

hielt, meint, es seien zwei Gruppen vorhanden, frühlegend die eine, die andere spätbrütend, wie dies in meinen Beobachtungsjahren 1923—1938 die Regel war. — Am 3./4. September waren ziemlich viele im Reichenauer Winkel. Am Abend des 3. September beobachtete ich von der Terrasse des Waaghauses in Gottlieben aus von 19.10—19.30 h viele Lachmöwen rheinabwärts wandern in kleinen Flügen von 15—30 Vögeln, ob zum Schlafen oder zur Weiterwanderung war schwer zu sagen. Es waren etwa 170 Möwen, die so vorüberzogen, die meisten im schönen Winterkleid und wenig Junge.

7. Tüpfelsumpfhuhn, *Porzana porzana*: Am 4. September suchten zwei der zierlichen Vögel am Schilfsaum von Langenrain Futter. Zu meiner Ueberraschung flog eines zu. Vor dem Strandwall flohen einige beim Herankommen laufend ins Schilf. Vielleicht beginnt um diese Zeit die Wanderzeit; ich habe bisher noch nie so früh Tüpfelsumpfhühnchen beisammengesehen.

8. Schafstelze, *Motacilla flava*: Am 5. Juni flog am Strandwall nahe einem breiten Graben ein Paar auf und weit hinein ins Ried. Leider konnte ich nicht weiter nach den Vögeln suchen.

9. Schwarzhalsstauer, *Podiceps nigricollis*: Am 3. September war einer dicht bei der Hütte, der zum grossen Teil noch sein Brutkleid trug. Nester hatte ich im Juni keine gesucht; ich hatte aber auch keine Vögel dieser Art gehört oder gesehen.

Noch wäre über manche schöne Beobachtung zu berichten. Im grossen und ganzen wichen aber die Erscheinungen im Vogelleben nicht stark vom gewohnten Rhythmus ab, es sei denn, man rechne dazu das frühzeitige Vorkommen der Kormorane, *Phalacrocorax carbo*, von denen sieben Stück schon am 4. September gesehen wurden, oder die seltene Durchreise zweier Fischadler, *Pandion haliaëtus*, am selben Tag. Vielleicht sollte noch die ebenso frühzeitige Einwanderung von Wasserhühnern, *Fulica atra*, erwähnt werden; ich schätzte ihre Zahl auf 5000—8000 in diesen Spätsommertagen; aber bei dem sehr niederen Wasserstand war den Vögeln das Schilf nicht mehr zugänglich, das sonst normalerweise den Brutvögeln Deckung gewährte. So mag in früheren Jahren ihre Zahl zu nieder geschätzt worden sein.

KURZE MITTEILUNGEN

Eine Trauerbachstelze am Fanelstrand. — Vom 9. bis 11. August 1953 beobachteten wir ein ♂ der Trauerbachstelze, *Motacilla alba yarrellii*, in Gesellschaft von acht jungen und zwei alten Weissen Bachstelzen auf dem Sandstrand der Sauweide resp. im kärglichen Graswuchs. Sie haschte nach Insekten, rannte hin und her und flog auch kleine Strecken. Aufgeschreckt, flog sie mit den Bachstelzen auf, kam aber nicht mit ihnen zurück. Während drei Tagen konnte sie stundenlang beobachtet werden, dann sah ich sie nicht mehr vor meiner Abreise am 14. August. Sie fiel unter den Weissen Bachstelzen sofort auf durch die tiefschwarze Oberseite.

Die Trauerbachstelze vertritt unsere Form (*Motacilla alba alba*) als Brutvogel auf den Britischen Inseln, nistet aber vereinzelt auch in den Küstengebieten von Nordwestfrankreich, Belgien, Holland, Deutschland (Schleswig-Holstein, Helgoland) und Südwestnorwegen. In Westdeutschland scheinen auch Bastarde zwischen *yarrellii* und *alba* zu brüten. Sie überwintert in Westeuropa und Mallorca und zeigt sich hin und wieder auf dem Zuge auch ausserhalb ihres gewohnten Verbreitungsgebietes, so z. B. in der Schweiz und in Italien.

JULIE SCHINZ, Zürich.